

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...**

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...  
Staats-Kram ...

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**Nürnberg, 1699**

Traums-verantwortlicher Anhang

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

Es kostete doch ihn nichts / wann die Fässer oft leer würden / so gebe es oft Hefen / und löhne man desto mehr Brantwein machen. Er sahe sich so sauber an / als wie ein Holzspieß-Essig / und sprach: Was mich die Sachen angiengen? Ich sey gewiß der rechten Schmoroger einer / und hatte auch das Maul nachher Hof getragen / da ich nichts zuschaffen hätte: Ich solte ihm thun was er ihm selbst nicht thun kan. Ich versünde wol / was er wolte: Aber ich dachte / Unflath / ich weiß noch keine Befalung dißfalls mit dir auffgericht zu haben. Indessen gieng das Gerassel der Kutschen und Pferde an / und war ein solches Fahren und reiten / daß ich darüber erwachte.

### Traums-verantwortlicher Anhang.

**D**u habe hören müssen / daß etliche bedüncken wolle der Traum / der vor diesem etlichen guten Freuden im Vertrauen erzelet worden / sey ziemlich zange / und mein mancher / ich habe vor seinen Ort zuviel Salz gestreuet / da ich doch an ihn nicht gedacht / sondern als die Geschichte sich begeben wie liechtlich zu crachten / geschaffen habe. Hat einer was bekommen / so istß des Glückes Schuld / wie dann / wann auf den Wähltagen güldene und silberne Münzen ausgeworffen werden / man nicht wissen kan / wem solche in dem Hut fallen möchten. Je ärgerer Schalek / je besser Glück / wie neulich einem Tragoner schier wiederfahren / welcher ungefähr (vielleicht auch im Traum) den König in Polen gefangen / und damit wol 7000. Thaler verdienet hätte / wann es war gewesen wäre. Was wollen sich die leije Mäuler über mein salzen beklagen? Ist doch das ganze Meer versalzen / und keiner / welcher jemalen darinnen ersoffen / wieder kommen / der sich des gefalgenen Trancks beschweret hätte. So lobet man auch keinen Koch / der des Saltzes in den Speissen vergiffet / und freuen sich die Patienten wol so sehr darüber / wann sie auff die Arzney eine ungesalzene Erbes-Brähe einnehmen sollen. Zudem sage man / daß Salz wüzig mache. O eine herrliche Arzney für alle die / welche meinen / sie bedürffens nicht. Die Lateiner pflegen nicht umbsonst von einem ungeschmackten Menschen / das ist / einem Tölpel / zu sagen: Es sey in seinem ganzen Leib kein Körnlein Salz zu finden. Hingegen haben die Griechen / meines Bedünkens / nicht unrecht / daß sie die Liebe in ihrer Sprache Bittersüß nennen / dadurch sie nichts anders / als ein beißiges / doch amnuthiges Salz verstanden.

Dann manchem  
das Gesse in di  
er hofft und jwe  
die wünschet zu  
ad gehet ruhet  
ihre Lust und bre  
we sieht süß / ist f  
nicht / Kummer für  
nicht / wo ihm der  
Widderit gar aus d  
und wiew ihm das G  
n einer Hof-Pastor  
benen / daß er ein  
auch das Unglück  
schmackerer Bühler  
ich genug weiß un  
Verdole. Kunft m  
ihre Salz auf die  
haren Salz-Fas-  
der gangen Hand  
die Finger geschmi  
Dieser Mangel  
Staats-Leuten es  
ner Höflichkeit / ober  
weder zu hart oder  
das andermal laut  
die Vermuth sich  
gesunder ist. Zu  
nimmet mich W  
Süßes aufgero  
von Staats-Fran  
unter die gefalgen  
senige nichts süßes  
gehört nach den  
denen / welche lieb  
auch recht / wann  
Es versteht sich  
Salz der Wacht  
die Keyße wer  
Dauß / daß ma  
lein / und nicht i  
die Schreyer

Seltzame Traum-Geschicht von Dir u. Mir. 593

Dann manchem (ich weiß wol einen/darff ihn aber nicht nennen) das Süsse in diesem Handel nicht wenig verbittert wird/ in dem er hofft und zweiffelt/trauret und arg wohnet/ hat und mangelt/wünscht zu und wünscht ab / wacht und träumet / schläfft und gehet/ruhet und bemühet sich / zürnet und bittet ab / sancktes stehet / küßt und brozet / schilt und lobet/lacht und weinet / siehet sauer/sieht süß / ist kühn und verzagt ; Istet Unmuth für Confect/ trinckt Kummer für Malvasier : Mit einem Wort / er weiß nicht / wo ihm der Köpff stehet : Übersicht ers/ so gehet das Bildbrät gar aus dem Gehäge / da gibts allerevst Herzenleid/ und wird ihm das Süsse verpfeffert/ als ein betrügllicher Fuchs in einer Hof-Pasketen. Noch kan ihm dieses versalzen darzu dienen/ daß er ein andermal witziger werde. Es kömmt aber auch das Unglück offt daher / daß mancher erwan ein ungeschmackter Buhler ist: und mit dem Frauenzimmer nicht zärtlich genug weiß umzugehen. Dann recht buhlen ist auch eine Brodlose Kunst/und will Salz/das ist/ Witiz/ dabey seyn. Wer ohne Salz auf die Buhlschafft kömmt/ und erst aus des Nachbarn Salz-Faß lehren will/ dem wird (sonderlich wann er mit der ganzen Hand darein greiffe) mit einem Schüppensiel auf die Finger geschmissen/und muß mit Schaden klug werden.

Dieser Mangel kluger Wasthaltung ereigt sich offt bey Staats-Leuten/und verlauffen die sich dimalen mit ungeschaltzener Höflichkeit/oder mit unhöflicher Salzbarkeit: Sehen entweder zu hart oder zu leiß/ einmal wollen sie lauter Zuckervein/ das andermal lauter starken Bermuth einschenden; Wiewol die Bermuth sich noch besser mit dem Salz vergleiche/ auch gesunder ist. Zu viel Zucker aber verderbet den Magen/und nimmet mich Wunder/ daß manche Gewaltigen/ denen nichts Süßes aufgeragen wird/ solcher Speisen nicht müde/ und darvon Staats-Franck werden. Darum man wol die Wahrheit unter die gefalzene und gesunde Dinge rechnen mag / dann diejenige nichts süßes darinn finden/ denen sie vorgestellt wird/und gebührt nach dem Lateinischen Sprüchwort/ Widerwilt bey denen/ welche lieber sehen / daß man ihnen gewonnen gib/ ist auch recht/ wann sie nur gewinnen und nichts verliehren.

Es versiehet sich aber nicht dahin/ daß man aus dem harten Salz der Wahrheit Schneeballen machen/und den Leuten wider die Köpffe werffen soll. Zu grob ist zu grob/und ohne das der Bauch/ daß man das Salz in feinen geschmeidigen Salzfählein/und nicht in Kübelen aufträget. Darum vorzeiten auch die Schreiber/ welche in dem Areopago zu Athen die Feder

führten/ beyhm Volk verhaßt gewesen seyn solten/ daß sie in ihre Dinten/ damit sie nicht schimmlich würden/ gar zu viel Salz gethan/ und ihre Briefe/ wie noch etwa in den Planeten des Saturni geschicht/ also gefüttert/ daß einer von dem Lesen einen maßleibigen Magen bekommen. Dana es heist/ nicht so viel Käß als Brod. Sittsamkeit zieret den Mann/ sagt jene Frau/ als der Bauer mit der Thür zur Stuben hinein siele.

Es ist kein Ding so gut/ man kan ihm zu viel thun. Aus mit diesem Überfluß aus den Cangeleyen/ und weiß man wol/ wie viel Salz in eine Suppe gehöret/ ich rede von Cangeleyen/ und nicht von Canzeln/ damit sich keiner irre/ dann vernünftige/ bescheidene/ sanftmüthige Leute wissen ohne Erinnerungen/ was sie an solchem Ort thun sollen. Wir werden alle Tage älter/ und machen gute Vorzänger gute Nachgänger/ wünsche nur/ daß sie theils die versalzene Zancfsüchtigkeit dabeym lassen: Hat einer Lust zu zanken/ so zanke er zu Haus mit seiner Frauen/ was gilt/ er wird zuthun/ und sie nicht ohne Antwort finden. Dann solchen Leuten so wol als andern ein Wehrwolf ins Haus kommen mag: Es ist nicht alles uf die Bauren angesehen/ sie seynd sonst (höflich davon zu reden) gung gehadelt/ und wären sie ihr Lebetag nie lieber Edelleute gewesen/ als ihiger Zeit/ damit wann man von ihnen Zahlung haben will/ sie erst als unmittelbare Inzassen vor dem Kammer/ Gericht verklaget werden müßten. Da mögten sie wol ein vierfaches quinquennell durch einen langen Proceß finden/ und inzwischen den Advocaten das Interesse bezahlen. Unter die Bauren zehle ich aber auch die/ welche mit ihnen Stands-genossen seynd/ dann ob schon etliche von ihnen durch freye Künste/Waffen/ Reichthum oder Gnaden über sie gestiegen/ so können sie doch nicht leugnen/ daß Rahm und Käß untereinander Bettern seyn. Wann aber darnach der Rahm zu Butter/ die Butter zu Backens oder sonst zu einem Englischen Pasteten/ Teig wird/ da verliert sich allgemächlich die Verwandtschaft/ und darff das Muß nicht sagen/ daß es auch damit geschmelzet sey. Dann wie die Nonnen/ wann sie einmal völlig ins Kloster treten/ und ihren hölzern Hochzeiter in die Arme bekommen/ die verlassene Welt über ein Achsel ansehend/ also hebet die Veränderung des Standes alle Sippshafft auf/ und werden Fremdling unter sich/ welche doch einander so nahe zugehören/ als Venater und Jäger/ ausgenommen/ daß es diesem besser abgienge/ wann er sich von Jägerfeld schreiben wolte. Wann es mir/ die Wahrheit zu bekennen/ ungeschälten vorkommt/ wann Christmann sich von Christmann/ Wagner von

in Wagner  
Esper laut es  
andurg/ von  
isch mögte  
Wäßlingen:  
deus von Hel  
Rath von L  
Schreiber von  
Schensfurt  
von Lermenschall  
der von von  
genberg: ein  
vom nennen.  
hand gegeben  
sch abginn  
alle die/ welch  
men/ wann sie  
Solzburg nehm  
linden Hand lig  
ist gut  
und macht es  
Westeinisch  
lus der/ das auf  
sundheit wor  
billig zu  
welche ist das  
sundheit trinke  
teutsche Wort  
genannt/ denn  
linge Leute/ wa  
Salus nitgend  
oder Salz W  
mon/ als der  
mollen mir die  
Man findet mo  
der Geschick  
dern. Was h  
Ein wenig Ent  
wolle/ so ver  
baren Lant  
Solacimus al  
geschlagen/ un

Seltame Traum-Geschicht von Dir u. Mir. 595

von Wagner/Müller von Müller/ und so fort an nennen thut-  
 Besser laut es/ wann man sagt/ von Christmanns Au/ von Wa-  
 genburg/ von Mühlen-Teich. Ich will niemand vorschreiben/  
 doch mögte sich etwan ein Geistlicher von Heiligenstadt/ oder  
 Pfäfflingen: ein Rechtsgelehrter von Nechtenberg: ein Me-  
 dius von Helffenrath: ein Philosophus von Scharffenwitz: ein  
 Rath von Lehenwart: ein Amts-Verweser von Gleichsam: ein  
 Schreiber von Schwarzbündkendorf: ein Viehhändler von  
 Ochsenfurt/Schweinfurt/ oder Hammelburg: ein Trompeter  
 von Lermenschall: ein Metzger von Würgersheim: ein Schnei-  
 der von von Hohenstuhlingen: ein Schwerdtfeger von Klin-  
 genberg: ein Schmidt von Eisenach: und ein Poet von Reines-  
 reim nennen. Dergleichen Titul noch mehr könnten an die  
 Hand gegeben werden/bin aber bereits zu weit von der Haupt-  
 sach abgangen/ und wollen iht allein wolmeinend erinnern/ daß  
 alle die/ welche entweder im Frieden oder Krieg hervor kom-  
 men/ wann sie auf Ehrenburg reisen/ zuvor ihren Weg auf  
 Salzburg nehmen/ und den Stolzkenbergethal weit auf der  
 linken Hand ligen lassen. Darum sag ich nochmaln/ das Salz  
 ist gut über gut/ wann es mit Bescheidenheit gebraucht wird/  
 und macht es sonderlich/ wie obgemeldt/ witzigen Verstand.  
 Auf Lateinisch heißet es Sal. da meine ich/ komme das Wort Sa-  
 lus her/das auf Teutsch so viel heist/als Heyl/Wohlfarth/ Ge-  
 sundheit/ worzu ein kluger Verstand erfordert wird. Darum  
 billig zu schließen/ daß dieses gesalzene und fluge Leute sind/  
 welche offt das Salus gebrauchen/ und in Salurem, oder auf Ge-  
 sundheit trinken. Was will man sagen? Ich halte dafür/das  
 teutsche Wort Saal werde von Sal oder Salz eben wol auch  
 genannt/ denn in den Sälen gibt es gemeiniglich gesalzene und  
 fluge Leute/wann die Gecken alle hinans seynd. Wird auch das  
 Salus nirgends mehr gesprochen/ als in den Sälen. Weil Sal  
 oder Salz Weisheit bedenten soll/ so mögte anch wol Salo-  
 mon/ als der Allerweiseste/ den Namen von Sal her haben/ doch  
 wollen mir die Gelehrten verzeihen/ daß ich kein Hebräisch kan:  
 Man findet meines gleichen anch unter ihnen/ und ist das Salz  
 der Geschicklichkeit allezeit bey einem Flemmer/ als bey dem an-  
 dern. Was hilftis? Seyn wirs nicht/so wären wirs doch gern.  
 Ein wenig Latein lässet sich anch hören/ es laute gleich wie es  
 wolle/ so verwundern sich die Bauern darüber/ wann ihres Nach-  
 baren Lauren Sohn in fremder Sprache Solæccismus macht.  
 Solæccismus aber/ (wann mir recht) ist so viel gesagt/ als ein un-  
 gesalzener/ und ungeplöhter Nectich/ der einent stetig auffstöß  
 und

und ſchlucken macht. Weil ich eben auf die Etymologi, das iſt/ auf die urſprüngliche tieffſinnige Ergründung der Wörter gerathen/ ſo lieſſe ich mir gefallen das Lex Salica ebenmäßig von dem Wortein Sal oder Salz her entſprungen ſey. Dann wann Sal oder Salz Wiß bedeut/ ſo ſeynd gewiß das Salzkreiche und Kluge Leute geweſen / welche Legem Salicam geſtifftet haben. Dann dieſes iſt ein ſolches Geſetz/ welches will / daß die Weiber in Herrſchaftlichen Erbſolg- und Regierungen keine ſtatt haben ſollen. Wol bedacht/wol geordnet! Ich könnte leicht treffliche Urſachen dieſes heilſamen Geſetzes anzeigen / aber ich wolte lieber wider die Tartaru und Moscoviter ziehen/ und den Schweden das kleine Polen abverdienen/ (dann Groß-Polen muß ihnen bleiben/wann meine Warſagung gilt) als mir die Weiber zu Feinden machen. Dann ich ehre dieſes Volk/ (vom Lieben will ich nichts mehr ſagen) als ein Ehrendienſtwilliger / wie man um Verdachts willen die Briefe an ſie zu unterſchreiben pflegt/ und will ihnen noch hie einen ſolchen Ehrendienſt thun/ daß ſie mir zum Theil ein hübsches Schnupp/ Tuch mit Belſchen Glancköpflein davor verehren ſollen. Dann ich behaupten will / daß dieſes Geſetz nicht general oder durchgehend ſey. Sintemal gewiß iſt/ daß ein Salzkreiches oder ſinnreiches Weib eines Salzloſen Manne noch bey ſeinem Leben in der Regierung billig/ und unverhindert männlichen erden ſoll. Dieſes verſtehe ich von denen Männern / welche alſo an Verſtand ſchwach ſeynd/ daß ſie es ſelbſt nicht beſſern können/ diejenige aber/ welche zwar Verſtands gnug haben/ und doch der Weiber Herrſchaft ſich unterwerfen/ denen geſchicht an ſich ſelbſten recht/ dieweil ſie dieſelben das Salzfäß alleine laſſen/ und ihnen darmit die Mäuler alſo zanger und herbe machen/ daß man friſche Heringe darinnen einſalzen könnte/ und er allzeit Mattes vor Hans heißen muß. Aber meine Rede iſt eigentlich nicht von den Weibern/ ſondern von Salz / und doch darbey auch nicht zu vergeſſen/ daß einmal eine zur Salzſeulen worden / und zum Zeichen des Ungehorfams auf der Straffen ſtehen blieben iſt. O wie mancher/ deſſen Frau der Kopff hindreht/ wo ſie nicht ſolte/ lieſſe die ſeinige auch gerne alſo dahindend/ und ſolte ſie hundert Jahr im Regen ſtehen. Eben izt/ da ich mit gegenwärtigen Gedanken umgehe / und meine Frau mir kommt Geld zu fordern erinnere ich ſie/ daß das Wort Salarium (auf Teutſch Beſoldung) auch von dem Sal her genant werde/ und gleich wie man es nicht anderſt als das Salz/ ſparſam dargibt/ daß man es auch alſo ſparſamlich müſſe ausgeben/

wenn man hat  
 lert Ducaten  
 ligen. Das  
 hungerſüchtig  
 ich ſo reich  
 den dem Vorſi  
 gutſprechen  
 fromme Mutter  
 beſſer gerathen  
 machen/ und ihr  
 ſo wenig ſich in  
 gehabt/ und das  
 Gold allein als  
 ten von einem g  
 Albertus Magn  
 den der Welt ſe  
 braucht/ alſo er  
 mand ſihet. D  
 ein liberans th  
 wußt/ daß man  
 nicht in einem  
 zu Zeiten viel  
 Braſilia und  
 ſes Stücklein von  
 Augen hat. Es  
 dieſer Augen an  
 geſalzenen Heide  
 wie ein vernünft  
 meien. Das ſ  
 iſt/ wann man  
 die berichtet/ ſ  
 Jahr (iſt viel  
 erſt von Me  
 ſo ſoll die Zeit  
 man Wieder da  
 gleich allobald  
 hat/ ſelbſtiges  
 Pferde belan  
 near zu Zeiten  
 Rädelsführer  
 Cochab, das  
 den Jüden ſe

Seltzame Traum-Geschicht von Mir u. Dir. 597

geben/ man hat doch zu thun/ daß man ein Jahr ins ander hundert Ducaten über allen Kosten zurück und in die Sparbüchsen legen. Das können die besser thun/ welche in den verwichenen hungerfüchtigen Jahren all ihr Armuth verlohren/ und urpflözlich so reich worden seynd/ daß sie für die gute Donna Olympia, bey dem Pappi um die Summ/ so sie wieder heraus geben soll/ gutschprechen könnten/ wann sie darunter ersucht würden/ und die fromme Mutter es vonnöthen hätte. Denen ist ihre Schanze besser gerathen als den Alchymisten/ welche aus Eisen Gold machen/ und ihr Reichthum also geheim verbergen/ daß man es so wenig sehen kan/ als den Sygem/ wann er seinen Ring an gehabt/ und davon unsichtbar worden. Dann sie sehen ihr Gold allein als wann sie die Augen mit Kadergall/ und dem Getzen von einem ganz weissen Hun gefalbet hätten/ wordurch (wie Albertus Magnus in seinem Büchlein von den Wunder- Wercken der Welt schreibt) das Gesicht einem/ der dieses Mittel braucht/ also erleuchtet wird/ daß er sehen kan/ was sonst niemand sihet. Obgemelter Albertus Magnus ist sonsten auch ein überaus künstlicher Mann gewesen/ noch hat er nicht gewußt/ daß man auch das Heu einsalzen soll. Aber Rom ist nicht in einem Jahr gebauet worden/ und hat man von Zeiten zu Zeiten viel Künste erfunden/ die verborgen gelegen seynd/ wie Brasilia und America. Unter solche Künste gehöret auch dieses Stücklein von dem Heu-salzen/ welches seinen sonderbaren Nutzen hat. Experto crede Ruperto: Dann ich habe es selbst dieser Tagen an einer geblümten Kalbin versucht/ und ihr dieses gesalzenen Heues gegeben/ davon sie das Maul geschleckt/ als wie ein vernaschter Hund/ der über einem Schmeer-Hafen gewesen. Das Fleisch von dem Viehe/ welches von diesem Heu isset/ wann man es mezelt/ wie mich ein Schweizer glaubwürdig berichtet/ soll ohneingefalzen und ohnein gedörrt fünfsehen Jahr (ist viel) sich halten/ und so frisch bleiben/ als wann es erst von Meister Marten aus dem Schlaghaus kommen wäre/ so soll die Dung von solchem Viehe die Kraft haben/ wann man Aecker damit bessert/ daß der darein gepflanzte Rappes gleich alsobald zu sauer Kraut wird/ und man nicht von Thun hat/ selbiges erst gegen dem Winter einzusalzen. Was die Pferde belanget/ saget mir Ieschi Ben Cozban, (Ben Cozba war zu Zeiten des Keyfers Adriani ein auftrühlicher Jude und Rädelsführer/ der sich vor den Messiam ausgab/ und sich Ben-Cozab, das ist/ einen Sohn des Sterus/ genant/ und von den Juden selbst hernach/ weil er sie betrogen/ Ben-Cozba,

das ist/ ein Sohn der Lügen/ genannt worden. Vid. Chron. Car. in vit. Adrian.) gewiß seyn/ daß dieselbige/ so von diesem Heu essen/ nimmer blind werden/ so lang sie einen Stich sehen: Ja es werde auch keines kollerisch/ noch wurmicht/ wann schon der Reiter/ so draus sitzt/ mit solcher ansteckenden Besten be-  
 hafter ist. Ist ein Pferd gestohlen/ so macht es keinen zum Dieb/ als den/ der es selbst ohne Geld gekaufft hat. Ist es dämpffig/ so vergehet ihm der Dampff unfehlbar/ wann es Heu gnug gessen hat. Ein rosig Pferd aber harret aus/ bis es stirbt; So bekommen auch dergleichen Heugensoffene Pferde keine Krähen-Augen unten auf den Sohlen/ stossen sich nicht bald an einen Ellenbogen/ bekommen auch das Rothlauffen nicht leichtlich/ als wann man ihnen Ader läffet. Ihr Fleisch wird so woltschmeckend davon/ daß ein Wolf davon esse/ wann er schon acht Tage gefastet hätte. Dann die Eigenschafft des gesalznen Heues theilt sich geschwind in alle Glieder aus/ als wie Balthasar Schmiedes von Schmalkalden Balsamus Sulphuris. (etliche lesen Balsamum) welchen man schon an der grossen Zähen fühlet/ wann er noch unter der Zungen ist/ oder wie eine Chymische Quinta Essentia, welche den menschlichen Leib durchwandert und die Krankheiten allen Löchern/ wie die Mäuse in den Strohsäcken/ sucht. Der Wagen Heu/ den D. Faust mit samt den Pferden verschlungen haben soll/ werde nicht un-  
 gesalzen gewesen seyn/ dann es sonst einen spröden Geschmack würde gehabt haben/ wann schon Fleisch darbey gewesen ist; So würden auch jene Psaffen/ welche gesagt/ wann D. Luther nicht kommen wäre/ so wolten sie das gemeine Volk noch da hin beredt haben/ daß sie Heu und Haberstroh gessen hätten/ nicht so geizig gewesen seyn/ daß sie ihnen nicht ein wenig Salz darunter gegeben hätten/ und hätte jene Kammer. Magd/ und neue Haushalterin sich nicht verwundern dörfen/ daß die junge Spansärcklein nicht Heu essen wolten/ weil es vermuthlich un-  
 gesalzen war. Aber einmal genug hiervon. Dann der Rausch/ der mich also schwätzen gemacht/ ist mir indessen vergangen. Hüte sich ein jeder/ daß er keinen geschwefelten Wein trincke: Dann der macht einen so toll/ daß er nicht weiß/ wen er trifft. Ist mir ungefähr einer in den Burff gelauffen/ so ist doch der Schade nicht tödtlich/ und muß er denken/ daß einem trunckenen Manne auch ein geladener Heu Wagen weichen soll. Ist vielleicht auch etwas ungläubliches hierinn gemeldet/ so wolle man es nicht gleich verachten/ die Nasen rämpffen/ über sich und um sich sehen/ und aus Verwunderung die Finger aufheben.

Elkame Tra  
 loben/ noch mich  
 nem Jahr tanzen  
 hem/ die ich doch  
 des Mistraneus ist  
 lichten/ als selb  
 noch sehen wolt.  
 dert und neugierig  
 unter gehen/ un  
 ret werden.

Aber was komm  
 hat/ glaube ich/ das  
 angefrichen. Ist  
 nicht ein Haar. W  
 ich ihnen vorschlag  
 henderje Baden se  
 vorderten sieben U  
 durch dich Weitel d  
 dann so wol zugeh  
 füllten Schmeins-  
 ein Wehl. Kästen  
 Birch/ saget derein  
 rey/ ich könne nich  
 weit/ und meine  
 ich ein Loch in den  
 thun. Sie hören  
 und das Essen. E  
 magt mir vergen

— — — — —

Ku  
 Neis

nach der ob

Man ein  
 gewesen  
 wie eine  
 auch/ weil ich ein  
 auf der Gassen sit  
 Deutschen Frange  
 lenbogens hängt

heben/ noch mich zu dem ins Register verdammen/ welcher vor einem Jahr tausend Trompeter in einem Dorff Quartier gesehen / die ich doch nicht gezehlet/ weilen das Zehlen ein Zeichen des Mißtrauens ist/ und ein manches lieber zehen Bagen verlehren / als zehen Gilden lauter Pfemning aus einer Dutteln nachzehlen wolte. Doch können es nicht mehr als neunhundert und neunzig Trompeter gewesen seyn / weilen zehen herunter gehen / und nur neun und neunzig für hundert passivet werden.

Aber/was kommen dort für zweene Gesellen daher. Der eine hat/ glaube ich/ das Gesicht mit Ruß / der ander mit Zinnober angestrichen. Ist gewiß hent Fastnacht. Ich traue ihnen nicht ein Haar. Wann ich ihnen gut zum Rath wäre/ wolte ich ihnen vorschlagen / daß sie etliche Duzet Sanglues auf die hinderste Backen setzen/ und dadurch die starcke Farbe aus den vordersten ziehen lassen: Dann ich einen gekannt / der eben durch diß Mittel die Fluß aus den Augen gezogen/ welches ihm dann so wol zugeschlagen / daß er unlängsten ein mit Blut gefüllten Schweins Magen für gebratene Krammetsvögel/ und ein Mehl Kasten für ein Bettlade angesehen. Gute Nacht Birth/ saget denen dort mit der schwarzen und rothen Liberey / ich könne nicht nach Hof kommen / der Weg sey mir zu weit / und meine Kalletsch verbroschen/ soll ich renten/ so möchte ich ein Loch in den Boden fallen. Sie sollen vor mich Bescheid thun. Sie hören ohne daß gern den Segen in der Kirchen/ und das Segen: Gott an der Tafel sprechen. Ade/ Hans magst mir borgen / bis ich wiederkomme.



Kurze und kurtzweilige  
Reise = Beschreibung  
nach der obern neuenmonds Welt.

**W**Ann einer nur eine Woche oder viere aus dem Landt gewesen/ und wiederkömt/ so sehen ihn die Leute an/ als wie eine Ruhe ein nen Thor. Also gehet es mir jezund auch/ weil ich eine Weil verreiset gewesen / so bleiben jederman auf der Gassen still stehen / und deutet auf mich / wie auf einen Teutschen Frankosen / der das Mantelein an die Spitze des Ellenbogens hängt / (gleichwol besser / als wann einer gar ohne